

## Zu Besuch an der staatlichen Schule Gesundheitspflege W4, Hamburg-Wilhelmsburg

**Lässt sich «selbstorganisiertes Lernen» (SOL) in einer ganz normalen Berufsschule in grösserem Massstab umsetzen? Mit welchen Konzepten und welchem Erfolg?**

**Eine sechsköpfige Delegation der PH Zürich wollte sich kürzlich an einer Berufsschule für Gesundheitsberufe in Hamburg-Wilhelmsburg ein Bild machen. Aus dem Augenschein, aber vor allem aus Gesprächen mit Schulleitung, Lehrpersonen und auch mit Lernenden erhofften wir uns Impulse für eine Umsetzung von SOL in unseren eigenen Studiengängen.**

Die W4<sup>1</sup> ist eine grosse Hamburger Berufsschule in Wilhelmsburg – einem kulturell und sozial stark durchmischten Stadtteil im Umbruch.<sup>2</sup> Derzeit werden an der Schule in Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben und den Kammern (den berufsständischen Verbänden) rund 2000 hauptsächlich weibliche Lernende zur Medizinischen, Zahnmedizinischen oder Tiermedi-



Auch frühmorgens gut gelaunt (von links nach rechts): Reinhard Arndt (Schulleiter), Susanne Schnadt (stv. Schulleiterin) und Stefan Kurbjuhn (Abteilungsleiter AVdual).

---

<sup>1</sup> [www.schule-w4.de/joomla/](http://www.schule-w4.de/joomla/).

<sup>2</sup> [www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/NORD.regional/NR17\\_Statistik-Profile\\_HH\\_2015.pdf](http://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/NORD.regional/NR17_Statistik-Profile_HH_2015.pdf).

zinischen Fachangestellten (Abkürzungen: MFA, ZFA, TFA) ausgebildet.

Ausserdem bietet die W4 Ausbildungsvorbereitung für junge Menschen ohne Ausbildungsplatz an (AVdual), seit August 2012 auch eine MFA-Ausbildung für behinderte Menschen.

An der W4 wird Wert auf zeitgemässe Pädagogik gelegt, was sich auch in der Ausstattung der Schule zeigt. Vor allem der Anspruch, Lernen individuell zu gestalten und in Lernfeldern praxisnah und handlungsorientiert zu unterrichten, hat bei der Einrichtung Anpassungen nötig gemacht. In dieser Hinsicht stechen vor allem das Selbstlernzentrum und der moderne zahnmedizinische Arbeitsraum hervor, aber auch die gut ausgestatteten Computerräume mit 15 bis 28 Schüler/innenarbeitsplätzen und die Lerninselräume mit jeweils sechs Arbeitsstationen. Die Unterrichtsräume sind mit leicht beweglichem Mobiliar ausgestattet, das eine beliebige Raumaufteilung zulässt. Es gibt ferner eine Lehrküche und einen Werkraum, beide behindertengerecht eingerichtet.

Eins vorweg: Die W4 segelt weniger unter der Flagge SOL als unter der einer konsequenten Individualisierung – der Anpassung von Stoff und Unterricht an die Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler.<sup>3</sup>

Anhand von Präsentationen, intensiven Gesprächen und einem Augenschein in den Schulräumen und Lerngruppen bekamen wir Einblick in zwei Ausbildungsbereiche an der W4: AVdual und Fachunterricht für ZFA, wo das individualisierte Lernen konsequent umgesetzt ist.

### Dualisierte Ausbildungsvorbereitung (AVdual)

Bis 2010/11 wurden in Hamburg Haupt-, Real- und Förderschulschülerinnen und -schüler ab der 9. Klasse bis zur Erfüllung der 11-jährigen Schulpflicht im «Berufsvorbereitungsjahr» (BVJ) beschult, falls sie keinen Ausbildungsplatz gefunden hatten und keine weiterführende Massnahme besuchen konnten. Seit dem Schuljahr 2011/12 heisst die Bildungsmassnahme (duale) Ausbildungsvorbereitung (AVdual) und findet schwerpunktmässig in der 11. Klasse statt. Nach einer Pilotphase wurde dieses vom Europäischen Sozialfonds (ESF) begleitete Modell im Jahr 2013 verstetigt.

Im Wesentlichen ging es in dem Projekt von Anfang an darum, den Übergang zwischen Schule und Beruf verbessern, also die Jugendlichen adäquater aufs Berufsleben vorzubereiten und sie bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz effizienter zu unterstützen.

---

<sup>3</sup> [www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf/artikel%20pronele.pdf](http://www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf/artikel%20pronele.pdf).

Nach dem Abschluss einer Orientierungsphase, in der neben dem Lernen in der Schule an drei Tagen in der Woche in Betrieben gearbeitet und gelernt wird, ist ein Wechsel von der AVdual in eine duale Berufsausbildung oder der Übergang in eine duale Berufsvorbereitung jederzeit möglich, was selbstverständlich auch den Unterricht tangiert: Die Lerngruppen verändern sich ständig.

AVdual wird von 19 berufsbildenden Schulen in Hamburg angeboten. Zehn von ihnen nehmen auch junge Menschen mit speziellem Förderbedarf auf (geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sinnesbehinderungen, Autismus).

Zwei wesentliche Bausteine des Konzepts erscheinen aus unserer Sicht bemerkenswert: Die Ausbildung erfolgt, anders als bei den meisten «Brückenangeboten» in der Schweiz, dual: zwei Tage Schule, drei Tage Betriebspraktika. Und das Lernen ist konsequent individualisiert. Dass nach individualisierten Lehr- und Lernkonzepten gearbeitet wird, ist also nicht nur an der W4 der Fall, das gehört zum Konzept.

Für mehr Infos zur AVdual vgl. die Linksammlung am Ende dieses Abschnitts.

#### AVdual an der W4

An der W4 stehen derzeit 75 Jugendliche in der AVdual, begleitet von 10 Mentoren und Mentorinnen. Ein eigentlicher Klassenunterricht findet nicht statt. Die Lernthemen und Lernaufgaben werden individuell erarbeitet – aufgrund von Lernbedürfnissen, welche die Jugendlichen selbst formulieren, zum Teil aufgrund der Fragen, Themen und Probleme, mit denen sie im Praktikum konfrontiert sind. Der eine braucht dann zum Beispiel Flächenberechnung, die andere sollte sich einen bestimmten Fachwortschatz in Englisch aneignen. Teilweise entwickeln auch die Mentor/innen, die die Lernenden auch im Praktikumsalltag begleiten, aufgrund von Eindrücken im Betrieb mit den Jugendlichen Lernaufgaben, wobei die Spannweite der möglichen Themen gross ist: von Kommunikation bis Mathematik bzw. Kopfrechnen oder Englisch, auch «Stoff» aus der Hauptschule muss aufgearbeitet werden.

Ein Schwerpunkt der schulischen AVdual liegt in der Akquise von Arbeits- oder Ausbildungsplätzen und ganz konkret bei den Bewerbungen.

Es gibt also keinen Stundenplan, stattdessen wird in Mentoratsgruppen gearbeitet – und ganz individuell an den je eigenen Lernaufgaben. Der typische Berufsschultag beginnt mit einer Mentorenrunde. Die Teilnehmerinnen



An der W4 werden derzeit 75 AVdual-Lernende von 10 Mentorinnen und Mentoren begleitet, auch im betrieblichen Praktikum. – Unten: Das UFF. Anhand einer persönlichen Zeichnung nach standardisiertem Muster erzählen die Lernenden, wie sie sich im Praktikum fühlen und zurechtfinden.

und Teilnehmer besprechen und reflektieren im gegenseitigen Austausch ihre betrieblichen Erlebnisse, Gedanken und Vorstellungen. Ziel ist es, den Lernenden die Möglichkeit zu geben, ihre Haltungen und Vorstellungen von

betrieblicher Erfahrung bewusst zu machen, untereinander zu diskutieren und vielleicht auch Schwierigkeiten zu relativieren.

Nach der Eingangsrunde werden mit Unterstützung der Mentor/innen die individuellen Themen, Aufgaben und Ziele der Teilnehmer/innen für den Berufsschultag festgelegt. Dann wird gelernt, individuell oder auch im Tandem, und auf die je eigenen Ziele bezogen.

Zum Ende der Unterrichtszeit reflektieren die Lernenden ihre Lernziele bzw. Lernergebnisse und dokumentieren sie in ihren Lernpässen.

Dem Individualisierungskonzept kommt entgegen, dass es für diese Stufe keine Lehrpläne gibt, dass also eine grosse «Freiheit» besteht, woran der oder die einzelne Lernende arbeiten will.

Für die Lehrpersonen oder Mentor/innen ist die individuelle Gestaltung der Lernaufgaben indessen mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Es geht darum, für jeden Einzelnen «einen Motor» zu finden, der es ihm erlaube, seinen individuellen Kompetenzen-Rucksack zu packen. *Manuela Bertschis*, mit verantwortlich für die AVdual an der W4, illustriert uns das am Beispiel eines Förderschülers, der sich in drei betrieblichen Praktika mit Bravour geschlagen und bewährt hat, der schulisch indessen grösste Schwierigkeiten hat – Mühe mit allem, was mit Theorie und Schreiben zusammenhängt. So entwickelte sie speziell für ihn Aufgaben aus dem Praktikum heraus. Obwohl nun aber die Fragen exakt auf ihn zugeschnitten waren, hatte der junge Mann grösste Schwierigkeiten einzusteigen, spitzte zwanzigmal seinen Bleistift, konnte sich einfach nicht zum Schreiben überwinden – bis die Mentorin erkannte, dass das vielleicht mit seiner Angst zu tun hatte, die schöne Vorlage zu «versauen». Als sie ihm glaubhaft versicherte, dass die Vorlage elektronisch vorhanden war und sich beliebig oft ausdrucken liess, war der Einstieg geschafft – denn der «Sinn» der Aufgabe war für den jungen Mann ja durchaus klar, die Motivation keine Frage.

Die Klassen bzw. Mentoratsgruppen sind extrem heterogen und verändern sich laufend (sobald die Jugendlichen einen Ausbildungsplatz finden, sind sie «weg»). Die Mehrheit der Jugendlichen haben «Migrationshintergrund», viele stehen vor sprachlichen Hürden oder haben frühere Bildungsmisserfolge zu bewältigen. All dies stellt auch an die Ausbildenden besondere Anforderungen. Die Lehrpersonen sind vor allem Coachs, Mentoren, sie begleiten Lernende unterschiedlicher Richtung nicht nur im schulischen Bereich, sondern eben auch im Praktikum. Mentorinnen werden für die AVdual gezielt gesucht, wobei aufgrund des Konzepts nicht die fachspezifische Ausbildung im Vordergrund steht, viel eher pädagogische und persona-



Die Lernenden in der AVdual lernen grundsätzlich für sich, aber auch im Tandem oder in Gruppen.

le Qualitäten. Die Arbeit im multiprofessionellen Team ist sehr eng, die Mentor/innen stehen in einem permanenten Austausch.

Im Zentrum steht die Stärkung des Selbstvertrauens der Jugendlichen – und immer gilt: «Es geht um sie, nicht um die Lehrperson.»

Die Zahlen 2014/15 für die AVdual an der W4 zeigen, dass das Konzept recht erfolgreich ist: 55% haben den Übergang in die Ausbildung oder eine Arbeit geschafft, nur 1 Prozent ist vorerst unversorgt.

## Links zu AVdual

*AVdual an der W4:* [www.schule-](http://www.schule-w4.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=55&Itemid=63)

[w4.de/joomla/index.php?option=com\\_content&view=article&id=55&Itemid=63](http://www.schule-w4.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=55&Itemid=63)

*Dokumente zu AVdual auf der Site des Hamburger Institut für berufliche Bildung:*

<http://hibb.hamburg.de/?s=AV+dual>

*Hamburger Institut für Berufliche Bildung, Informationen zu AVdual-Programmen für Migrantinnen und Migranten:*

<http://hibb.hamburg.de/bildungsangebote/berufsvorbereitung/berufsvorbereitungsschule/bildungsangebote-fuer-migrantinnen-und-migranten/>

*Hamburger Arbeitsassistenz: «AV-Dual» an Schulen – Vom ESF-Modellprojekt zum Regelangebot:* <http://www.hamburger-arbeitsassistenz.de/projekte/av-dual-an-schulen/>

*Materialien von der Bilanzkonferenz vom 14. Mai 2013 zur Dualisierung der Ausbildungsvorbereitung in Hamburg:* [www.ausbildungsvorbereitung-hamburg.de/](http://www.ausbildungsvorbereitung-hamburg.de/)

*Ein Interview mit einem Berufsschullehrer zur Einführung von AVdual:*

<https://www.gew-hamburg.de/sites/default/files/hlz/artikel/10-11-2012/bildungspolitik-berufsbildung.pdf>

*Berufsbildungswerk Hamburg (bbw), Präsentation zu AVdual:* [http://www bbw-hamburg.de/fileadmin/redakteure/Bilder/Startseite/AVDual\\_bbw.pdf](http://www bbw-hamburg.de/fileadmin/redakteure/Bilder/Startseite/AVDual_bbw.pdf)

## Ausbildung der zahnmedizinischen Fachangestellten

Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) werden in Deutschland vor allem in Zahnarztpraxen ausgebildet, einige auch in Krankenhäusern, im Bundeswehrkrankenhaus und vereinzelt in kieferorthopädischen Praxen. Die dreijährige Ausbildung bezieht sich zum einen auf die Assistenz bei der zahnärztlichen Behandlung, zum anderen auf die Praxisverwaltung.

Die schulisch-fachliche Ausbildung der ZFA folgt keinem Stoffplan, sondern findet im sogenannten Lernfeldunterricht statt, gestützt auf den Rahmenlehrplan, der allerdings recht offen formuliert ist und für die Ausgestaltung des Unterrichts viel Spielraum lässt.<sup>4</sup>

In zwölf Feldern lernen die Auszubildenden, wie man Patienten vor, während und nach der Behandlung betreut und berät, wie man Patientendaten aufnimmt und elektronisch verarbeitet, wie man bei der zahnärztlichen Therapie assistiert, worauf bei der Durchführung von Hygienemaßnahmen zu achten ist, wie man für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz sorgt, wie man die für die Praxis benötigten Waren und Materialien bestellt, verwaltet und vieles mehr.

An der W4 bilden die Lernfelder des Fachunterrichts zusammen mit Englisch den Lernbereich I, Wirtschaft und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation und Wahlpflichtunterricht den Lernbereich II. Insgesamt umfasst der schulische Unterricht wöchentlich zwölf Stunden: vier Stunden Allgemeinbildung, acht Stunden Fachunterricht.

Seit Herbst 2009 arbeiten die ZFA-Lernenden an der W4 in der Hälfte der Fachunterrichts-Stunden individuell, nach eigenem Leistungsstand und Lerntempo. In dieser «Selbstlernzeit» sind sie es, die entscheiden, was, wann und wie sie lernen und wo sie lernen wollen: im Pausenraum, im Korridor, im Unterrichtszimmer oder auch im Selbstlernzentrum. Nicht zuletzt sind sie es, die bestimmen, wann sie eine Pause brauchen.

Grundlage sind eigens entwickelte Materialien: Kompetenzraster für jedes Lernfeld, mit vier Niveaustufen (von 1 = hilfreich, bis 4 = Experte).<sup>5</sup> Die Anforderungen auf Level 1 sind so formuliert, dass eine Kandidatin, die sie erfüllt, die Schlussprüfungen bestehen kann. Aber die wenigsten Jugendlichen begnügten sich damit, versichert man uns.

Zu jedem Kompetenzfeld im Raster gehört eine ausführliche Checkliste mit Kann-Formulierungen, aus der ersichtlich wird, was es braucht, um die

<sup>4</sup> [www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/ZahnmedFA.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/ZahnmedFA.pdf)

<sup>5</sup> [www.schule-w4.de/joomla/index.php?option=com\\_content&view=article&id=262&Itemid=160](http://www.schule-w4.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=262&Itemid=160).



entsprechende Kompetenz auf der definierten Stufe aufzubauen. Damit verbunden sind «Lernjobs», Materialien, die individuell bearbeitet werden.<sup>6</sup>

Auch die Lernnachweise werden individuell abgelegt, wobei die Lernenden selbst entscheiden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form sie ihre Kompetenzen nachweisen wollen: im individuellen Gespräch, mit einem selbstgestalteten Plakat oder Flyer, im Rollenspiel, durch eine Demonstration, ein Lernspiel, einen Vortrag – konventionelle schriftliche Prüfungen, Faktenwissenabfragen gibt es nicht.

Die Auswertung mit der Tutorin oder dem Tutor ist immer auch Anlass für eine gemeinsame Reflexion des Lernwegs – denn eines der leitenden Motti ist hier Hatties «Lernen sichtbar machen». Solche Auswertungen können auch Anlass zu einem individuellen Lerncoaching sein (die wichtigsten Themen dabei: Ausdauer beim Lernen, Motivationsprobleme, Prüfungsangst, Zeitmanagement – und selbstverständlich Lerntechniken).

Am Ende erhalten die Lernenden für jeden erfolgreichen Nachweis einen Punkt in ihrem Kompetenzraster, den sie in ihrem Logbuch ablegen – und der auch als Beleg gegenüber ihrem Arbeitgeber dienen kann, viel aussagekräftiger als jede Note: Denn hier steht zu lesen, was die Lernende effektiv «kann».

Festzuhalten ist, dass wir (wie generell in der beruflichen Ausbildung) weit von romantischen Vorstellungen des «selbstbestimmten Lernens» entfernt sind: Die Ziele sind vordefiniert, das Feld hat klare Konturen: In diesem Rahmen können sich die Lernenden aber vergleichsweise frei und zwanglos bewegen, sie können dabei ein Gefühl für ihre Lernmöglichkeiten und -bedürfnisse entwickeln und haben alle Unterstützung, die sie brauchen.

Mehr dazu in einem Beitrag von [Stefan Kurbjuhn und Monika Schierhorn](#), erschienen in «Hamburg macht Schule», Heft 3/2015.

Zur Geschichte und den Hintergründen des Konzepts

Das Selbstlern-Konzept der W4 ist gewissermassen aus der Not, aus «Leidensdruck» geboren. Die ZFA-Lernendengruppen an der W4 sind, ähnlich wie in der AVdual, sehr heterogen, es gibt hier Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bis zu solchen mit gymnasialer Vorbildung.

---

<sup>6</sup> Ein Beispiel findet sich hier: [www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf2012/checkliste%20lf2.pdf](http://www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf2012/checkliste%20lf2.pdf).



Im Selbstlernzentrum der W4.

Die Voraussetzungen sind also sehr unterschiedlich: Die Lernenden haben unterschiedliche Schulabschlüsse und unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen. Sie lernen in den verschiedensten Praxen und bringen auch von daher sehr unterschiedliche Erfahrungen mit in den Unterricht.

Unter solchen Bedingungen ist es besonders schwierig, im Klassenverband zu unterrichten, ein einheitliches Lerntempo zu erzielen. Gute Schülerinnen fühlen sich unterfordert, andere sind überfordert. Vergleichbares gilt auch für den Schwierigkeitsgrad der Lerninhalte. Dass unter solchen Umständen konventioneller Klassenunterricht die Lernenden nicht dort abholen kann, wo sie stehen, versteht sich im Grunde von selbst.

Ein anderer Antrieb für das Konzept war die Einsicht, wie wenig bei konventionellem Unterricht zuweilen hängen bleibt. Von nachhaltigem Lernen kann oft keine Rede sein.<sup>7</sup>

Was tun? – Eine Begegnung mit Andreas Müller vom Institut Beatenberg<sup>8</sup> gab 2005 den Anstoss, auf individualisierten Unterricht umzustellen. Nach dem Beatenberger Beispiel entwickelten die Teams an der W4 in dreijähriger Arbeit ihr eigenes, angepasstes Konzept, das nun seit 2009 umgesetzt wird. Neben den Kompetenzrastern, den Lernjobs und anderen Materialien ist ein Element dabei ganz wesentlich: die völlig neue Rolle, die darin die Lehrpersonen spielen: Lerncoach oder Lernbegleiter statt «Stoffvermittler». In die Coaching-Weiterbildungen des Kollegiums floss viel Energie: Fast alle Lehrpersonen, die an der W4 die Selbstlernphasen betreuen, sind zertifizierte Lerncoaches und verfügen über eine entsprechende Ausbildung nach dem Kieler Lerncoaching-Modell oder bei Hanna Hardeland,<sup>9</sup> die seit einiger Zeit eng mit der W4 zusammenarbeitet.

Ein Augenschein in den Unterrichtsräumen

Wir werfen einen Blick in die Klassenzimmer, dürfen Schülerinnen im Selbstlernzentrum «beim Lernen zusehen», setzen uns zu mündlichen Kompetenznachweisen dazu ... und sind schlicht beeindruckt, mit wie viel Ernsthaftigkeit und dennoch entspannt gelernt wird: allein, zu zweit, in Gruppen arbeiten die Schülerinnen mit Lehrmittel, Kompetenzrastern, Lernjobs, Lernspielen. Andere ruhen sich aus und machen daraus kein Geheimnis. Einer Lernenden, die darauf wartet, ihren Lernnachweis abzulegen, ist die Anspannung deutlich anzumerken – ganz wie das auch bei einer konventionellen Prüfung vorkommen kann.

---

<sup>7</sup> Mehr dazu in einem Text von Peter Sandmeyer: [www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf/selber%20lernen.pdf](http://www.schule-w4.de/joomla/images/stories/pdf/selber%20lernen.pdf).

<sup>8</sup> [www.institut-beatenberg.ch](http://www.institut-beatenberg.ch).

<sup>9</sup> [www.hanna-hardeland.de](http://www.hanna-hardeland.de).



Oben: In den Klassenräumen wird konzentriert gearbeitet, aber die Stimmung ist entspannt.  
Unten: Lernende mit Tutorin beim Kompetenznachweis.

Aber insgesamt herrscht eine friedliche Atmosphäre, trotz Umbauschmutz und -lärm und ohne dass man den Eindruck von «Zucht und Ordnung» hätte. Die «Flüsterkultur», wie sie dem an der W4 für Schul- und Unterrichtsentwicklung verantwortlichen *Stefan Kurbjuhn* eigentlich vorschwebt, ist das

zwar nicht, aber dennoch kein Vergleich zum Pegel in einer normalen Klasse, bevor die Lehrperson den Raum betritt.

Lernen ist hier ohnehin nicht an den Klassenraum gebunden. Gelernt wird auch im Eingangsbereich der Schule, wie wir beobachten können. Mehrfach schildert Schulleiter Arndt, wie unzutreffend unsere konventionellen Vorstellungen von idealen Lernbedingungen sind: Wie die Kätzchen würden sich die Mädchen im Pausenraum übereinanderschichten und lernten dabei, im Sommer lägen sie draussen auf der Wiese, gestapelt wie gefallene Dominosteine, auch so lasse sich lernen.

Hinter dem Selbstlernkonzept an der W4 stecken ausgefeilte theoretische Überlegungen und Erkenntnisse aus der Forschung: Stefan Kurbjuhn führt uns das vor, anhand von Grafiken, Statistiken, Verweisen auf die Lerntheorie, Lernpsychologie, auf neurologische Erkenntnisse und die Hattie-Studie. Dennoch wirkt alles, was die Schulleitung über ihre Arbeit berichtet, wohltuend undogmatisch, da ist bei allem Ernst auch viel selbstironische Distanz und Gelassenheit zu spüren. Die Resultate der externen Fachprüfungen seien jedenfalls nicht schlechter als früher, sagt man uns – aber zusätzlich hätten die Lernenden andere Kompetenzen erworben: ihr Lernen selbst zu steuern, zu beobachten, zu reflektieren, Verantwortung für sich selber zu tragen, Selbstbewusstsein zu entwickeln: Diesen Vorteil hat die Individualisierung gegenüber konventionellem Unterricht in jedem Fall. Und Lernen nach dem eigenen Rhythmus sei sichtlich auch mit mehr Spass verbunden.

Damit ein solches Konzept schulweit funktionieren kann, müssen allerdings bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: Dazu gehört, dass sich ein Kollegium aus eigenem Antrieb und solidarisch dafür engagiert. Das ist an der W4 im Bereich ZFA der Fall, auch wenn nicht alle Kolleg/innen mit der gleichen Überzeugung mitarbeiten.

Wichtig auch die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Lehrpersonen, interdisziplinäre Kooperation, die Bereitschaft zur Teamarbeit – und Offenheit. Wichtig ist die von allen geteilte Haltung: dass es immer um die Lernenden, um ihr Lernen geht. Gerade die individuellen Beziehungen zwischen Lehrperson und Lernenden gestalten sich in einem solchen Umfeld sehr eng und persönlich. Wichtig sei, dass die Lernenden spüren: «Da ist einer, der traut mir das zu.» Tutoren und Lehrpersonen-Coaches erhalten Einblick in die Lernwege, auch Lernproblematiken jedes Einzelnen und manchmal auch in persönliche Umstände, die das Lernen oft behindern können.

Nicht zu unterschätzen ist schliesslich der Aufwand, der bei der Umstellung auf Selbstlernumgebungen anfällt: für die Entwicklung der nötigen Unterlagen, der Kompetenzraster, der Checklisten, der Lernmaterialien – eine Entwicklung, an der sämtliche Beteiligte, auch die Lernenden, einbezo-



Steffen Schuster von «edu:cube» demonstriert den «next:classroom».

gen werden; die Einrichtung der Räumlichkeiten ist mit viel Gedankenarbeit und Aufwand verbunden. Bei solchen Entwicklungen hat die W4 ihre Prioritäten gesetzt, auch finanziell. So sind etwa in die Coaching-Ausbildungen der Lehrpersonen viele Mittel geflossen – der Weiterbildungsetat der Schule ist beträchtlich.

Dass es auch Stolpersteine gibt, verschweigt uns die Schulleitung nicht. Viele Lernende hätten keine Mühe mit der Umstellung, bei anderen dauere es länger, wieder andere würden diese Art von Lernen schon von früher kennen, und es gebe auch welche, die sich nach konventionellem Klassenunterricht zurücksehnten. Die «Selbstlernzeit» zu nutzen, sei für die Lernenden selbstverständlich anstrengend: Da würden dann nicht alle und ständig arbeiten, aber das müsse man als Lehrperson aushalten lernen (auch im konventionellen Unterricht sind nicht immer alle «dabei»).

Nicht alle Abnehmer (die Zahnarztpraxen) seien schon von dem Konzept überzeugt. Last but not least stelle sich auch immer die Frage, wie sich der Elan aufrechterhalten lasse, wie das Kollegium innovativ bleiben könne. Sattte Schulen würden sich nicht weiterentwickeln, sagt Arndt. Immer bestehe die Gefahr, stehen zu bleiben, wenn einmal die Euphorie verflogen sei.

Dass an der W4 weiterhin nach neuen Wegen gesucht wird, etwa durch den Einbezug von digitalen Lernmaterialien, die spielerisches Lernen begünstigen und so die Motivation weiter stützen können – davon dürfen wir uns in einer weiteren Demonstration überzeugen. Steffen Schuster stellt uns «edu:cube»<sup>10</sup> vor, ein Unternehmen, das unter dem Label «next:classroom» in enger Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrpersonen Online-Lehrmaterialien entwickelt: methodisch-didaktisch aufbereitete Apps und E-Learning-Umgebungen für mobiles Lernen auf Tablets, Smartphones oder Desktop-Rechnern. Im E-Learning sieht auch die W4 einen Teil ihrer Zukunft, präzise zugeschnitten auf individualisierten Unterricht.

---

<sup>10</sup> [www.educube.de/nextclassroom.html](http://www.educube.de/nextclassroom.html).